

Abschalten – die Business Class macht Ferien

oder: Erfolgreiche Manager brauchen keine Ferien

Geschichten aus der Welt des Managements von Martin Suter

Bühnenbearbeitung in zwei Akten von Domenico Blass

HOCHDEUTSCH

Personen (ca. Einsätze)	3 H / 2 D	ca. 105 Min.
Rudolf S. Torfmann (144)	CEO der Firma Remag, ca. 60 Jahre	
Jacqueline Torfmann (77)	seine zweite Frau, ca. 40 Jahre	
Monika Schächli (55)	seine Sekretärin, ca. 50 Jahre	
Andreas Bitterli (88)	Marketing-Leiter, ca. 45 Jahre	
Sabine Bitterli** (36)	seine Frau	
Markus Ulminger (84)	Leiter der Rechtsabteilung, ca. 40 Jahre	
Diana Ulminger* (36)	seine Frau	
Strandwächter****		
Barmann*** (1)		
Pierre Hüssy* (6)	Finanzchef	
Pilar** (3)	Tienda Besitzerin	
Frau**		
Kosake1** (3)		
Kosake 2* (10)		

* Diese Rollen werden von der Darstellerin Jacqueline gespielt.

** Diese Rollen werden von der Darstellerin Schächli gespielt.

*** Diese Rolle wird vom Darsteller Bitterli gespielt.

**** Diese Rolle wird vom Darsteller Ulminger gespielt.

Zeit: Gegenwart
Ort der Handlung: Strand

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **6** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Unsere Texthefte sind in den Formaten A-4 (*gross*) und A-5 (*klein*) erhältlich. Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Grösse an.

Inhaltsangabe:

Es gibt nur eine kurze Zeitspanne im Jahr, die ich uneingeschränkt meiner Firma widmen kann: meine Ferien. Denkt der Manager. Es gibt nur eine Zeit, die mein Mann uneingeschränkt seiner Familie widmen kann: seine Ferien. Denkt seine Frau. Und so stellt sich für jeden erfolgreichen Manager in den Ferien die existenzielle Frage: wie kann ich der Familie das Gefühl geben, dass ich den ganzen Tag nur für sie da bin – und gleichzeitig der Firma klar machen, dass sie ohne meine tägliche Präsenz dem Untergang geweiht ist? In ausgewählten Geschichten seiner Kolumne „Business Class“ hat der Schriftsteller Martin Suter typische Manager in ihre Ferien begleitet und ist an einem überraschenden Ort gelandet: an ihrem Arbeitsplatz.

Bühnenbild:

Links stehen zwei Liegestühle mit weissen Überzügen und der Aufschrift „Coco Beach“. Dazwischen stehen ein Sonnenschirm und ein Tischchen. Ganz links aussen prangt an der Tür ein Schild mit der Aufschrift „Servicio“ und Symbolen für Männer- und Frauen-WC. In der Mitte steht eine Theke, die sowohl als Strand-Bar des „Coco Beach“ als auch als Réception der Tienda sowie als Kaffee-Ecke der Remag dient. Für die Mitarbeiter der Remag stehen Schreibtische bereit.

1. Akt

1. Szene:

Torfmann, Jacqueline, (Barmann), (Strandwächter)

(Rudolf S. Torfmann tritt in lockerer Freizeitkleidung und Gummisandalen zu seiner Strandliege. Wir hören das Meeresrauschen und sanfte, atmosphärische „Ferienmusik“. Auf der zweiten Liege liegt ein aufgeklapptes Buch mit dem Rücken nach oben. Typische Ferienlektüre für Frauen. Auf dem Boden steht eine grosse Badetasche. An der Bar stehen der Barmann [Bitterli] und der Strandwächter [Ulminger], die beide Badehosen und T-Shirts mit der Aufschrift „Coco Beach“ tragen. Torfmann beginnt, sich auszuziehen)

Torfmann: Ich hätte auf dem Engadin bestehen sollen. *(er schlüpft aus den Gummisandalen)* Nur schon diese Gummisandalen.

(Er bewegt seine Zehen. Die Sandalen haben die zarte Haut zwischen dem grossen und dem zweiten Zeh bereits aufgescheuert. Er setzt sich und knöpft seine Hose auf. Bevor er sich weiter auszieht, versichert er sich, dass er Badehosen trägt. Er hebt das weite XXL-Polo ein wenig an und zieht den Bauch ein. Natürlich trägt er Badehosen, und zwar neue, kleine, weisse mit Seitenstreifen)

Torfmann: Auf diese Hosen habe ich aus ästhetischen Gründen bestanden. Die grossen, weiten, bermudaartigen schmeicheln zwar dem Träger mehr, weil sie den Übergang vom Bauch zum Oberschenkelbereich etwas verlaufender gestalten, aber sie kleben im nassen Zustand auf extrem körperbetonte Art und trocknen stundenlang nicht.

(Jaqueline Torfmann tritt auf. Sie trägt Badekleidung und ist stärker gebräunt als Torfmann. Man spürt, die Stimmung ist angespannt)

Jacqueline: *(despektierlich)* Hübsche Streifen! *(stellt einen bunten Drink samt Schirmchen auf das Tischchen und legt das Portemonnaie auf die Badetasche)*

Torfmann: Du bist ja in den Ferien nur damit beschäftigt, einen möglichst augenfälligen Kontrast zu mir zu bilden.

Jacqueline: *(genüsslich)* Das fällt mir leicht, weil ich 20 Jahre jünger bin und einen Teil deines Einkommens darauf verwende, diesen Abstand zu vergrössern.

Torfmann: *(starrt sie wütend an)* Ich hätte auf dem Engadin bestehen sollen.

Jacqueline: Schalt doch mal ab. Versuch doch einfach einmal, drei Wochen nichts zu tun, nichts zu denken, einfach zu sein.

(Torfmann greift demonstrativ zu seinem Buch „Relax. Der schnelle Weg zu neuer Energie“ und legt sich hin. Jacqueline schliesst die Augen. Sie entspannt sich. Torfmann entdeckt den Strandwächter, der mit dem Portemonnaie unterwegs ist)

Torfmann: Ah, da ist er ja! Entschuldigung, der Kassierer. *(legt das Buch in den Sand, springt auf und schnappt sich das Portemonnaie, das griffbereit auf der Badetasche liegt)*

Jacqueline: *(zum Publikum)* Er kann nicht abschalten auf einer Strandliege, die er noch nicht bezahlt hat. Im Gegensatz zu mir. *(sie schliesst die Augen)*

Torfmann: *(zum Publikum)* Sie kann abschalten. *(schaut Jacqueline an)* Wenn ich mich nicht täusche, schläft sie bereits. Auf jeden Fall hat sie die Augen geschlossen. Möglich, dass sie das nur zur Vermeidung heller Krähenfüsse tut, aber die Wirkung ist die gleiche: Sie bietet ein Bild absoluter Entspannung und hat das administrative Problem an mich delegiert. Dabei bin ich es, der Ferien braucht. Aber... okay. Ich muss in diesen Ferien schliesslich einiges gutmachen. 23 Wochenenden ausser Haus. *(deutet auf Jacqueline)* Die Statistik stammt von ihr.

Jacqueline: *(mit geschlossenen Augen)* Dazu kommt eine statistisch nicht erfasste Zahl von Fangt-schon-mal-ohne-mich-an, ein paar Dutzend Mir-ist-da-etwas-dazwischengekommen und etwa gleich viele Ich-hoffe-du-hast-noch-nicht-gekocht. Plus die Privatbewirtung von Weltis, bei der du vergessen hattest...

Torfmann: *(fällt ihr ins Wort)* ...dich rechtzeitig auf die Glutenallergie von Frau Welti aufmerksam zu machen.

Jacqueline: *(vorwurfsvoll)* Ich hatte sechs verschiedene hausgemachte Pasta gekocht.

Torfmann: Deshalb habe ich die Familie mit Offline-Ferien überrascht. *(stolz)* Offline-Ferien! *(legt sich hin und schliesst die Augen)*

2. Szene:

Schäppi, Jacqueline, Torfmann, Barmann, (Strandwächter)

(Monika Schäppi tritt auf, geht im Büro-Outfit über den Strand und zieht aus dem Sand einen Computer hervor)

Schäppi: *(zum Publikum)* Ins Engadin wollte seine Frau nicht. Aber ans Meer. Also hat das Sekretariat Torfmann... *(deutet auf sich)* ... ihm ein Haus am Arsch der Welt organisiert. Genauer: am Arsch von Mallorca. *(sie liest auf dem Comuputerbildschirm)* „Geräumige Finca mit Solarstrom, Ökopool und ohne Telefonanschluss.“ *(wieder zum Publikum)* Geschweige denn Handy-Empfang. Und 20 Cherokee-Minuten vom nächsten Kaff entfernt.

Jacqueline: *(richtet sich auf, zu Schäppi)* Ich war sprachlos. Ganz im Gegensatz zu den Kindern, als sie erfuhren, dass „offline“ auch iPod-, Gameboy- und Fernseh-frei bedeutet.

Torfmann: *(grinsend zum Publikum)* Jacqueline fand ihre Sprache erst wieder, als ich ihr eröffnete, dass „elektronisch frei“ auch bedeute, dass ich Laptop, Tablet und Handy ebenfalls zu Hause lassen würde.

Jacqueline: *(zu Torfmann)* „Auch mein Handy?“

Torfmann: „Ja, auch dein Handy!“

Schäppi: *(zum Publikum)* Der Gedanke, dass Herr Torfmann während dreier Wochen keinen täglichen Kontakt zur Firma haben könnte, ist natürlich absurd. Während seine Frau vormittags in die Tienda des nächsten Orts zum Einkaufen fährt, bleibt er unter dem Vorwand, die Kinder besser kennenlernen zu wollen, zu Hause und verfasst seine Faxe. *(grinst)* Ja, Faxe! Am Nachmittag fährt er also zur Tienda und kauft sich die Zeitungen vom Vortag. Bei dieser Gelegenheit gibt er seine Faxe auf und holt sich die ab, die angekommen sind.

(Schäppi geht zur Bar und installiert dort ein Faxgerät. Unbemerkt von Torfmann geht der Strandwächter ab. Er verschwindet im WC)

Torfmann: *(mit geschlossenen Augen, genüsslich)* Das Konzept ist ein Erfolg. Ich pflege meine Ehe, ohne dabei die Firma zu vernachlässigen.

Schäppi: *(nickt)* Die Offline-Ferien des CEOs sind der einzige Grund, warum wir hier in der Remag überhaupt noch ein Fax-Gerät haben.

(Schäppi installiert in ihrer Nähe ein zweites Faxgerät. Torfmann schaut sich um. Doch jetzt kann er den Strandwächter nirgendwo mehr entdecken)

Torfmann: Wo ist der Strandwächter jetzt? *(deponiert das Portemonnaie auf der Badetasche und legt sich wieder auf die Liege)* Selber schuld. Falls ich dann schlafe, wenn er kassieren will, muss er halt später wiederkommen. *(schliesst die Augen)*

Jacqueline: Jetzt siehst du aus wie einer, der sich schlafend stellt, weil er sich die Liegestuhlmiete nicht leisten kann.

(Torfmann stöhnt und öffnet die Augen. Nervös schaut er sich um)

Jacqueline: Und jetzt siehst du aus wie ein Strandvoyeur.

Torfmann: Geht gar nicht.

(Er legt sich auf den Rücken, greift das Buch und hält es in bequemer Lesedistanz über den Kopf. Ein feiner Sandregen rieselt ihm aus den Seiten in die Augen. Er säubert die Zeigefinger, so gut es geht, und reibt vorsichtig die Augendeckel von der Mitte gegen die Nasenwurzel. Sofort fangen die Augen an zu brennen)

Torfmann: *(stöhnt schmerzerfüllt)* Das brennt ja wie Pfefferspray!

(Mit einem Zipfel des Badetuchs versucht er, sich den Sand aus den brennenden Augen zu tupfen)

Torfmann: Scheisse!

Jacqueline: „Avoid eye contact!“ Stand auf der Sonnencreme.

(im Off sind Torfmanns Gedanken zu hören)

Torfmann: *(Off)* Ich hätte auf dem Engadin bestehen sollen.

(man hört eine junge Mutter, die mit ihrem Kind an Torfmann vorbei geht)

Kind: *(Off)* Mami, warum weint der Mann?

Junge Mutter: *(Off)* Vielleicht ist er traurig, dass die Ferien so kurz sind.

Kind: *(Off)* Armer Mann.

Torfmann: Hau ab!

(Torfmann deutet genervt auf seine schlafende Frau)

Torfmann: *(vorwurfsvoll zu Jacqueline)* Andere Frauen wären längst dabei, die Augen ihrer Männer vorschriftsgemäss mit grossen Mengen Wasser gründlich zu spülen.

Jacqueline: *(gelassen)* Ich meide jede Aufregung.

(Mit zusammengekniffenen Augen tastet Torfmann nach seinen Gummisandalen, findet sie nicht und macht sich barfuss auf den Weg zum WC. Nach ein paar würdevollen Schritten im glühenden Sand verfällt er in einen lockeren Laufschrift, bis er vor dem WC steht. Er rüttelt an der Tür. Besetzt. Torfmann stöhnt)

Torfmann: *(vor sich hin schimpfend)* Im Büro hätte ich jetzt die Wahl zwischen drei um diese Jahreszeit praktisch nicht frequentierten Direktionstoiletten. Klimatisiert!

(Endlich – das Geräusch der Spülung. Die Tür geht auf, der Strandwächter kommt heraus und geht ab. Torfmann will sich bei ihm melden, merkt aber durch Abtasten seiner Badehose, dass er das Portemonnaie nicht dabei hat, schüttelt den Kopf und eilt ins WC. Im Off ist zu hören, wie der Wasserhahn läuft. Torfmann schreit auf)

Torfmann: *(Off)* Scheisse! Salzwasser! *(eilt zur Theke)* Trinkwasser! Agua da potàr!

Barmann: *(hinter der Theke, mit spanischem Akzent)* Mit oder ohne Gas?

Torfmann: *(genervt)* Ohne!

(Torfmann tänzelt über den heissen Sand zur Liege zurück, Jacqueline hat sich nicht gerührt. Das Portemonnaie ist noch dort. Er nimmt es und hüpfet zur Bar zurück. Der Barmann stellt Torfmann eine Flasche und ein Glas hin. Torfmann trinkt einen Schluck, benetzt unauffällig eine Papierserviette und wäscht sich diskret die Augen aus.

Der Strandwächter geht an Jacqueline vorbei. Jacqueline greift nach dem Portemonnaie. Doch es ist nicht dort. Mit einer entschuldigenden Geste lässt sie den Strandwächter ziehen. Er geht ab.

Das Brennen in Torfmanns Augen lässt nach. Erleichtert legt er das Geld auf die Theke und geht zurück zu Jacqueline. Sie ist wach)

Jacqueline: Der junge Mann wollte kassieren, aber du musstest ja das ganze Geld in die Bar mitnehmen.

(Torfmann kocht. Innerlich. Er steckt das Portemonnaie in die Badetasche und legt sich wortlos hin)

Jacqueline: Schalte ab! Versuch einfach, nichts zu tun, nichts zu denken, einfach zu sein.

(Torfmann versucht, nichts zu denken. Er schliesst die Augen. Er ballt die Füsse zu Fäusten und streckt sie zu Füßen. Immer wieder)

Jacqueline: Entspann dich!

Torfmann: Ich bin ja entspannt!

Jacqueline: Nein, du denkst ans Geschäft. Du bewegst die Zehen.

(Torfmann öffnet die Augen und merkt: Sie hat recht)

Torfmann: Das tu ich zur Entspannung. *(verkrampft presst er die Augen zu)*
Falls ich schlafe, wenn der Typ die Liegen und den Sonnenschirm kassieren kommt: Das Portemonnaie ist im Aussenfach der Badetasche.

Jacqueline: Ach, deshalb.

Torfmann: Deshalb was?

Jacqueline: Bist du so verkrampft. Du wartest auf den Strandwächter.

Torfmann: Ich warte überhaupt nicht. Ich will nur nicht, dass du mich weckst, wenn er kommt. Nur das.

Jacqueline: Wenn wir schlafen, wenn er kommt, muss er halt später wiederkommen.

(Torfmann legt sich wieder hin. Aber innerlich kocht er. Jacqueline schliesst die Augen)

Torfmann: *(Off)* Wenn Bitterli aus dem Marketing anstelle von Jacqueline neben mir läge, dann wäre ich jetzt völlig entspannt.

3. Szene:

Bitterli, Torfmann, Ulminger, Jacqueline, Schäppi

(der Barmann verwandelt sich auf offener Bühne in Andreas Bitterli)

Torfmann: *(Off)* Bitterli würde mich nicht mit Details wie der Abgeltung der Liegenmiete behelligen. Er würde sich zum gegebenen Zeitpunkt darum kümmern und, wie ich ihn kenne, sogar noch besonders günstige Konditionen herausholen. Während ich mich um die wichtigen

Aufgaben kümmern könnte. Um meine Entspannung, zum Beispiel...
Oder Ulminger.

(der Strandwächter wird zu Markus Ulmiger)

Torfmann: *(Off)* Wenn Ulminger von der Rechtsabteilung neben mir läge, würde ich einschlummern und müsste mir keine Sorgen machen, es könnten Zweifel an der Rechtmässigkeit meiner Liegenbenutzung aufkommen. Ulminger würde dem Vermieter klarmachen, dass es sich in diesem Fall um eine Holschuld des Vermieters handle, dessen Anspruch inzwischen allerdings erloschen sei.

Jacqueline: *(öffnet die Augen, schielt auf seine Füsse)* Jetzt hast du wieder angefangen, ans Geschäft zu denken. Ich seh's an deinen Füssen.

(wütend greift Torfmann zu seinem Buch „Relax“ und hält es wie einen Schutzschild vor sich hin)

Jacqueline: Schalte doch mal ab. *(schliesst die Augen)*

(Torfmann legt das Buch ab und versucht, nichts zu denken. Er schliesst die Augen. Er ballt die Füsse zu Fäusten und streckt sie zu Füssen. Immer wieder. Schäppi bringt Ulminger und Bitterli Unterlagen an ihre Arbeitsplätze)

Schäppi: *(Torfmann verteidigend)* Herr Torfmann braucht den Stress. Ohne Stress fehlt ihm das Gefühl, zu arbeiten. Oder die Leistung zu erbringen, die er sich abverlangt: Höchstleistung. Wenn er nicht immer in Gedanken schon bei der nächsten Sache ist, fehlt ihm der Druck, der ihn zur richtigen Entscheidung treibt. Einer, der immer vorneweg entscheiden muss, hält sich nicht mit Prioritäten auf. Aber Herr Torfmann leidet ganz schrecklich unter seinem Stress.

Bitterli: *(trocken)* Und mit ihm die ganze Firma.

Ulminger: Wenn er als Letzter ins Büro kommt, noch Rasierschaum an den Ohrläppchen und einen Bissen Grahambrot im Mund, lässt er es die ganze Firma spüren, dass sie schon hier ist.

Bitterli: *(ironisierend)* Leute, die pünktlich bei der Arbeit sind, sind nicht ausgelastet.

Ulminger: *(ironisierend)* Es gibt eine höhere Form der Pflichterfüllung als die pünktliche: die aufopfernde.

Bitterli: Die, die nicht unterscheidet zwischen Tag und Nacht, Geschäft und Privat, Bürozeiten und Überstunden.

(Schäppi geht zur Bar, holt Kaffee für alle und bringt ihn Ulminger und Bitterli)

Schäppi: Wenn Herr Torfmann ins Büro kommt, verlegt er lediglich den Schauplatz seiner totalen beruflichen Hingabe. Pünktlichkeit ist das Gegenteil von Engagement. Sie degradiert die Tätigkeit zu einer, der man nach einem bestimmten Stundenplan nachgehen kann.

Ulminger: Nicht, dass er von uns nicht absolute Pünktlichkeit verlangen würde.

Bitterli: Von Leuten, die durch ihre Pünktlichkeit beweisen, dass sie nicht mit Leidenschaft bei der Sache sind, ist Pünktlichkeit das Mindeste, was man verlangen darf.

Schäppi: *(zum Publikum, auf Ulminger und Bitterli deutend)* Es ist die demonstrative Art, die er ihnen vorwirft. Wie alle schon da sind, wenn er eintrifft, abgekämpft schon morgens um neun und ohne Hoffnung, den Rückstand auf den Tag jemals aufzuholen.

Ulminger: Sobald er im Büro ist, macht er sich daran, Dinge, die die höchste Stufe der Überfälligkeit noch nicht erreicht haben, zu verschieben.

Bitterli: *(abschätzig)* Eine Arbeit, zu der er etwa drei Tassen starken Kaffee braucht.

Ulminger: Danach gönnt er sich eine Kaffeepause, reisst die Fenster auf, leert die Aschenbecher, schliesst die Fenster, zündet sich eine an und beginnt, eine Pendenzenliste aufzustellen.

(Ulminger und Bitterli schaukeln sich gegenseitig hoch. Schäppi nippt hastig an ihrem Kaffee)

Bitterli: Bis Mittag lässt er sich von der Aussichtslosigkeit lähmen, auch nur eine der anstehenden Aufgaben auch nur annähernd befriedigend lösen zu können.

Ulminger: Dann geht er zum Lunch, wo er praktisch keinen Bissen runterkriegt und ein wenig überzieht mit Welti, der auch ein Liedchen singen kann vom Stress.

Bitterli: Am Nachmittag kommt er zu nichts, weil alles auf ihn einstürzt.

Schäppi: *(verteidigend)* Alle wollen etwas von ihm, nichts geht ohne ihn.

Bitterli: *(sarkastisch)* Was kann man anderes erwarten von Leuten, die nur darauf warten, bis es fünf Uhr ist und sie den Griffel fallen lassen können?

Schäppi: Gegen Abend läuft Herr Torfmann zu seiner Hochform auf.

Ulminger: Er erledigt gleichzeitig drei Dinge nicht...

Bitterli: ...und trifft nebenbei noch ein paar wichtige Entscheidungen, die Vertagung einiger wichtiger Entscheidungen betreffend.

Schäppi: Doch dann wird er von mir an die Geschäftsleitungssitzung erinnert, die vor zehn Minuten begonnen hat. *(abstrafend)* Über eine Stunde verbringt er wie auf Nadeln mit Leuten, die offenbar nichts anderes zu tun haben, als zu quasseln, während es in seiner Firma an allen Ecken brennt, meine Herren.

(Bitterli und Ulminger gehen zur Theke, ziehen ihre Jacketts aus und stossen mit einem Bier an)

Schäppi: Wenn er endlich wieder im Büro sitzt, ist schon die halbe Firma gegangen. Das hat den Vorteil, dass er in Ruhe seine Pendenzen aufarbeiten kann, aber den Nachteil, dass das dazu nötige Feedback nicht abrufbar ist, weil die zuständigen Apparatschiks natürlich schon längst in der „Big Ben“-Bar auf den Feierabend anstossen. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als das Ganze um eine schlaflose Nacht zu verschieben.

4. Szene:

Torfmann, Jacqueline

(Torfmann liegt mit geschlossenen Augen da. Er ballt die Füsse zu Fäusten und streckt sie zu Füßen. Immer wieder. Jacqueline redet beruhigend auf ihn ein)

Jacqueline: Einfach sein. Nur sein. Einfach sein.

Torfmann: *(genervt)* Ich kann nicht einfach sein! Ich bin ja sowieso! Aber wenn ich nur bin, dann bin ich nichts.

Jacqueline: Dann mach etwas!

Torfmann: Aber was? *(er ballt die Füsse zu Fäusten und streckt sie zu Füßen)*

Jacqueline: Etwas mit den Kindern. Jetzt, wo du Zeit hast!

Torfmann: Genau. *(er springt auf und klatscht in die Hände)* Kinder! Quality Time!

(Torfmann stellt ziemlich ungeschickt ein Badminton-Netz auf)

Torfmann: *(zu Jacqueline)* Quality Time. Das lieben sie. Ich habe nicht viel Zeit für die Kinder. Aber die Zeit, die ich ihnen widme, ist von hoher Quality. Früher nahm ich sie manchmal an Wochenenden mit ins Büro. Wie viele Väter tun das? Wie viele Kinder besitzen schon im zarten Alter von vier und sechs eine präzise Vorstellung von dem, was der Vater macht, wenn er nicht zu Hause ist? Tim interessierte sich schon als kleiner Junge für das Handfeste: den Wagenpark, die Verladerampen, die Hubstapler, die Abfüllanlagen.

(auf die Schnelle schafft Torfmann es nicht, das Badminton-Netz aufzustellen)

Jacqueline: Ich hoffte immer, dass Tims Vorliebe für das Handwerkliche bald vorbei sein würde.

Torfmann: Max war schon immer fasziniert vom Unternehmerischen. Während Tim sich bei den Führungen durch das verwaiste Verwaltungsgebäude auf jeden Locher, Bostitch und Büroklammern-Magneten stürzte, bewegten Max stets die strukturellen Fragen.

(in den gemeinsamen Erinnerungen an die Kinder verflüchtigt sich die angespannte Atmosphäre zwischen den beiden vorübergehend)

5. Szene:

Jacqueline, Torfmann, Schäppi, Bitterli

Jacqueline (Max): „Ist der Mann, der in diesem Büro arbeitet, höher als die Frau, die im kleinen Büro daneben arbeitet?“

Torfmann (Max): Oder: „Wer verdient mehr, der Mann mit dem grossen Stuhl mit der hohen Lehne oder der Mann mit dem kleinen Stuhl?“

Jacqueline: Max entwickelte sehr schnell ein Gespür für Organigramme und Hierarchien...

Torfmann: ...während Tim lange Zeit nicht vom Berufswunsch „Bohnermaschinenführer“ abzubringen war, seit wir an einem Samstag Vormittag in der Disposition einer Putztruppe begegnet waren.

Schäppi: *(zum Publikum)* Die Interessen der beiden Sprösslinge trafen sich jeweils in Herrn Torfmanns Büro: Max sass im dreifach verstellbaren Chefsessel und traf Entscheidungen, Tim bediente die Verstellhebel.

Jacqueline: *(vorwurfsvoll, zu Torfmann)* Die Stunde oder so, die die beiden mit diesem Spiel beschäftigt waren, nutzte ihr Vater für die Erledigung einiger dringender Pendenzen.

Torfmann: *(sich verteidigend)* So schaffte ich es trotz aller beruflichen Belastung, meinen Söhnen Vater und Identifikationsfigur zu sein. Beiden auf ihre Weise.

Jacqueline: Auch an den Abenden, an denen wir Gäste empfangen, liessst du sie immer teilhaben. Nie mussten sie ins Bett, bevor nicht alle eingetroffen waren. *(zum Publikum, auf Bitterli deutend)* Die meisten brachten etwas mit für die Kleinen.

Bitterli: *(sich verteidigend)* Meiner Frau und mir passierte ein Missgeschick. Wir wussten nicht, dass unsere Gastgeber zwei Söhne haben... *(zu Jacqueline)* Herr Torfmann hatte immer nur den älteren erwähnt... *(zum Publikum)* ...und brachten nur einen Schoggi-Osterhasen mit.

Torfmann: Aber ich rettete die Situation! *(sich zum kleinen imaginären Max vorbeugend)* „Das ist doch grossartig. Eine richtige Management-Aufgabe. Das passiert dem Papi und dem Herrn Bitterli auch manchmal. Es kommt weniger herein, als du budgetiert hast. Wie löst du das Problem, Max? Jetzt kannst du mal zeigen, ob du das Zeug zum Manager hast.“

Jacqueline: Eine halbe Stunde später kam Tim laut weinend ins Esszimmer. Er schluchzte. „Max hat mich entlassen!“

(Ulminger lacht. Jacqueline klatscht in die Hände. Alle gehen an ihre Plätze zurück, Torfmann versucht wieder, das Badminton-Netz aufzustellen)

Jacqueline: Kinder! Quality Time!

(Aus dem Off ruft Tim zurück)

Tim: *(Off)* Wir hatten schon letzte Woche Quality Time...

Jacqueline: Davon kann man nicht genug haben. Komm jetzt!

Max: *(Off)* Aber doch nicht Federball! Wenn mich jemand sieht...

(Torfmann müht sich wieder mit dem Badminton-Netz ab)

Jacqueline: Max, Tim! Beeilt euch!

Tim: *(Off)* Spinnt ihr, in dieser Hitze Badminton spielen?

Torfmann: *(brüllt)* Quality Time! Jetzt! Sofort!

(Das Badminton-Netz fällt geräuschlos in sich zusammen. Torfmann kocht. Wortlos legt er sich auf seinen Liegestuhl und verschränkt die Arme)

Torfmann: *(Off)* Ich hätte auf dem Engadin bestehen sollen.

Jacqueline: *(zum Publikum)* Quality Time. Hat mein Mann in der Firma schon vor Jahren eingeführt.

6. Szene:

Schäppi, Frau Bitterli, Frau Ulminger, Jacqueline

Schäppi: *(zum Publikum)* Zeit ist das höchste Gut eines Managers. Je mehr Erfolg er hat, desto weniger Zeit. Vor allem auf der Ebene von Bitterli und Ulminger.

(Mit wenigen Handgriffen verwandeln sich die beiden in die Manager-Gattinnen: Sabine Bitterli [Schäppi] und Diana Ulminger [Jacqueline])

Jacqueline: *(weist auf Schäppi)* Und auf der Ebene von Sabine Bitterli...

Schäppi: *(weist auf Jacqueline)* ...und Diana Ulminger.

Frau Ulminger: Ja, ja... Quality Time...

Frau Bitterli: Verordnet, von ganz oben. *(lacht)* Wie damals die Ehewochenenden...

Frau Ulminger: Ehewochenenden?

Frau Bitterli: Als er jedes Wochenende, in dem die Zahl acht vorkam, total auf dich einging.

Frau Ulminger: Die Togetherness-Weekends. 2007. Neun Wochenenden mit acht! Vier davon Wellness im Südtirol!

Frau Bitterli: Mit Partnermassage!

Frau Ulminger: Hör auf!

Frau Bitterli: Pardon.

Frau Ulminger: Das war gar nichts gegen die Gourmet-Saturdays.

Frau Bitterli: Als er gekocht hat?

Frau Ulminger: Jeden sechsten Samstag. Weisst du, wie viele das sind im Jahr?

Frau Bitterli: Bestimmt mehr, als man denkt.

(Die Verwandlung in Frau Ulminger und Frau Bitterli ist abgeschlossen. Beiden greifen zu ihrem Handy)

Frau Bitterli: Diana, ich muss Schluss machen, Andreas kommt heute zum Abendessen nach Hause.

Frau Ulminger: Zum Abendessen nach Hause? Sabine, ich kann mich nicht erinnern, wann Markus das zuletzt getan hat.

Frau Bitterli: Bei Andreas kommt es auch selten vor.

Frau Ulminger: Aber es kommt immerhin vor. Ich koche nur noch Kindermenüs.

Frau Bitterli: Wem sagst du das? Fertigpizzas, Tomatenspaghetti. Tomatenspaghetti, Fertigpizzas.

Frau Ulminger: Und heute? Was kochst du heute?

Frau Bitterli: Einen kleinen gemischten Blattsalat mit Kürbiskern-Öl und Zitrone, pochierten Lachs auf dem Lauchbett mit jungen in Olivenöl sautierten Kartoffeln. Und für alle Fälle habe ich noch Ingwer- und Mangosorbet im Gefrierfach. Obwohl: Andreas steht nicht so auf Desserts.

Frau Ulminger: Ich beneide dich darum, richtige Menüs kochen zu dürfen.

Frau Bitterli: Wie gesagt, es kommt selten vor. Deswegen muss ich jetzt anfangen. Sonst geht es mir dann wie dir, und ich sehe meinen Mann auch nur noch an den Wochenenden.

Frau Ulminger: Ach, du siehst ihn an den Wochenenden?

Frau Bitterli: Ab und zu. Die Wochenenden gehören der Familie, sagt Andreas immer.

Frau Ulminger: Und was macht ihr dann so, an den Wochenenden?

Frau Bitterli: Am Samstag einkaufen. Und am Sonntag ausschlafen, später Brunch, Quality Time mit den Kindern und so weiter.

Frau Ulminger: Du Glückliche! Wenn Markus mal an einem Weekend zu Hause ist, muss er arbeiten. So eingespannt ist er.

Frau Bitterli: Eingespannt ist Andreas auch.

Frau Ulminger: Immerhin kann er zum Essen nach Hause kommen.

Frau Bitterli: Ausnahmsweise.

Frau Ulminger: Und die Wochenenden der Familie widmen.

Frau Bitterli: Alles eine Frage der Organisation.

Frau Ulminger: Ab einem gewissen Mass an Verantwortung nützt die beste Organisation nichts mehr. Manchmal gäbe ich viel darum, Markus wäre auch etwas entbehrlicher.

Frau Bitterli: Wie gesagt: Beim letzten Mal, als Andreas zu Hause ass, gab es Fondue. So lange ist das her.

Frau Ulminger: Fondue? Du isst mit der ganzen Familie Fondue? Manchmal frage ich mich wirklich, ob Markus zugunsten der Lebensqualität nicht auch ein paar Abstriche machen sollte bei der Karriere.

Frau Bitterli: Andreas macht keine Abstriche bei der Karriere.

Frau Ulminger: Das braucht er auch gar nicht zu tun. Es gibt ja auch natürliche Grenzen.

Frau Bitterli: Wie meinst du das?

Frau Ulminger: Sei froh.

Frau Bitterli: Worüber?

Frau Ulminger: Eben. Dass du einen Mann hast, dessen berufliches Potential Platz für ein Familienleben lässt. Ich lass dich jetzt kochen. Ciao, genieße den Abend.

Frau Bitterli: Moment.

Frau Ulminger: Ja?

Frau Bitterli: Andreas ist karrieremässig nicht am Anschlag, nur weil er ein Mal zum Abendessen nach Hause kommt. Er hat einfach seine Work-Life-Balance ein bisschen besser im Griff als gewisse andere Leute.

Frau Ulminger: Seine Auslastung scheint immerhin einen Work-Life-Balance-Spielraum zu ermöglichen. Das ist doch schön!

Frau Bitterli: Es gibt eben Leute, die haben genug Talent, um nicht alles mit dem Fleiss machen zu müssen.

Frau Ulminger: Und es gibt auch solche, bei denen fällt es auf, wenn sie fehlen.

Frau Bitterli: Und solche, die müssen mit ständiger Präsenz daran erinnern, dass es sie noch gibt.

Frau Ulminger: Wie Andreas, zum Beispiel?

Frau Bitterli: Andreas kommt zum Essen auch mal nach Hause.

Frau Ulminger: Ich dachte, nur ausnahmsweise?

7. Szene:

Schäppi, Bitterli, Ulminger, Torfmann, (Jacqueline)

(Die Manager-Gattinnen legen auf und verwandeln sich zurück in Jacqueline und Schäppi. Jacqueline legt sich wieder auf den Liegestuhl, Schäppi geht zur Bar, wo Ulminger und Bitterli stehen)

Bitterli: Wirklich Zeit hat man nur in den Ferien.

Ulminger: Wobei: Ab einer gewissen Hierarchiestufe dienen Ferien nicht mehr dem Zweck, ein paar Tage den Job zu vergessen...

Bitterli: ...sondern dem, ein paar Tage ungestört an diesen denken zu können.

Ulminger: Torfmann hat diese Hierarchie-Stufe schon vor Jahren erreicht.

Bitterli: Deshalb bringt er von seinen Ferien nicht nur regelmässig einen Sonnenbrand nach Hause...

Ulminger: ...sondern auch ein paar... *(ironisierend)* ...„ganz neue strategische Ansätze“.

(Torfmann liegt mit geschlossenen Augen auf der Liege. Er richtet sich auf, schaut auf Jacqueline, die entspannt schläft, und wendet sich verschwörerisch ans Publikum)

Torfmann: *(zum Publikum)* Mich fesselt die Idee eines Reassessments meines Topkaders. Wer sagt mir denn, dass diese Herren... *(deutet auf Ulminger und Bitterli)* ...ihrer Aufgabe überhaupt noch gewachsen sind? Woher will ich wissen, ob sie führungskompetenzmässig überhaupt noch mithalten können? Klar, wenn sie die Vorgaben erreichen, weiss ich es dann schon. Aber wenn sie sie nicht erreichen, ist es zu spät. Was mir vorschwebt, ist eine objektive Bestandesaufnahme des Leistungspotentials und der möglichen Risiken. *(sitzt auf und ruft gutgelaunt in Richtung Bar)* Einen Fruchtsaft mit einem Sonnenschirmchen und etwas Alkohol, por favor!

(Torfmann lässt sich genüsslich auf die Liege sinken. Schäppi mixt den Drink)

Torfmann: Ich freu mich auf Ulmingers Gesicht, wenn er erfährt, dass jetzt einmal ganz objektiv seine Problemlösungskompetenz, seine strategische Orientierung und seine Durchsetzungsfähigkeit geprüft werden.

(Ulminger stellt sich auf ein imaginäres Laufband)

Torfmann: *(lacht)* Oder darauf, wie Bitterli reagieren wird, wenn ich ihn mit dem Plan konfrontiere, ihn in Zukunft regelmässig auf Führungskompetenz, Ergebnisorientierung, Begeisterungsfähigkeit und persönliche Präsentation testen zu lassen.

(Bitterli stellt sich neben Ulminger auf ein zweites imaginäres Laufband. Schäppi bringt Torfmann den bestellten Drink und schleimt sich bei ihm ein)

Schäppi: Ulminger und Bitterli wetteifern schon seit Jahren um Ihre Gunst, Herr Torfmann. Sie messen sich darin, wer schneller, besser oder klüger ist. Am Sitzungstisch im sechsten Stock genauso wie auf dem Laufband in den Fitness-Facilities fürs obere Kader im 1. UG.

(Ulminger und Bitterli schalten das Laufband ein und joggen stumm nebeneinander. Wir hören das Summen des Laufbandmotors)

Bitterli: Wie im richtigen Leben.

Ulminger: Bitte?

Bitterli. Wie im richtigen Leben: Man marschiert und marschiert und kommt nicht von der Stelle.

Ulminger: Ach so, ja, das. Geht es dir auch manchmal so?

Bitterli: In letzter Zeit immer öfter. Kaum hat man das Problem hinter sich gelassen, taucht es wieder vor einem auf. Wie dieser Fleck auf dem Laufband.

(Ulminger versucht hinüberzuschauen, ohne aus dem Tritt zu kommen. Bitterli deutet auf etwas vor seinen Füßen)

Bitterli: Da! Und weg! Und da! Und weg! Und da! Und weg! Und da!

Ulminger: Ich sehe, was du meinst. Schönes Bild. Kaum weg und schon wieder da.

(beide traben weiter, jeder in das stete Kommen und Gehen seines Flecks vertieft)

Bitterli: Vielleicht... vielleicht ist das der Sinn des Ganzen: uns auf Trab zu halten, damit wir nicht zum Nachdenken kommen über den Sinn des Ganzen. Das Problem ist die Lösung.

Ulminger: Der Weg ist das Ziel.

Bitterli: *(lacht bitter)* Sagt der Goldhamster im Rad.

(Ulminger blickt unsicher zu Bitterli. Schweigend traben sie weiter. Jetzt beschleunigen die Programme die beiden Laufbänder zu einem Laufschrift-Intervall, das Summen des Laufbandmotors verstärkt sich. Das verlangt die ganze Konzentration von Bitterli und Ulminger. Die beiden Flecken kommenehenkommenehenkommen. Dann ist das Intervall vorbei, das Summen des Laufbandmotors wird leiser)

Bitterli: Und wie im richtigen Leben sind nicht wir es, die das Tempo bestimmen. Wir müssen zusehen, dass wir es halten können.

Ulminger: Und doch – bliebe man stehen, würde man zurückgeworfen. Wie im richtigen Leben. Wir haben keine Wahl, als fortzuschreiten. Fortschreiten ist unsere einzige Chance, wenigstens am Fleck zu bleiben.

Schäppi: *(geht wieder zurück an ihren Arbeitsplatz)* Ulminger will die Theorie mit einem Experiment erhärten. Kurz stehen bleiben, für Sekundenbruchteile aus Bitterlis Gesichtsfeld verschwinden und im

letzten Moment wieder zu ihm aufschliessen. Bitterli hat die gleiche Idee. Er bleibt in derselben Sekunde stehen.

(Ulminger bleibt stehen. Bitterli auch)

Schäppi: Just in diesem Augenblick schaltet die höhere Gewalt der Elektronik auf Laufschrift.

(Das Summen des Motors verstärkt sich wieder. Ulminger und Bitterli werden rücklings vom Laufband katapultiert. Schäppi grinst)

Schäppi: Beide erleiden im Steissbeinbereich einen komplizierten Karriereknick.

(Ulminger und Bitterli humpeln an ihre Plätze)

Schäppi: Aber das hält sie nicht davon ab, ihren täglichen Wettbewerb bis weit in die Nacht hinein weiter zu verfolgen.

(es wird dunkel)

8. Szene:

Torfmann, Jacqueline, Hüssy, Ulminger, Bitterli, Schäppi, Pilar

Torfmann: Es gewinnt nicht der, der weiterläuft. Sondern der, der länger sitzt.

(Bitterli und Ulminger starren in ihre Laptops, Torfmann nippt gedankenverloren an seinem Drink. Er ballt die Füsse zu Fäusten und streckt sie zu Füßen. Jacqueline dreht sich zu ihm, öffnet die Augen, beobachtet ihn und lässt das Buch sinken)

Jacqueline: Du denkst schon wieder ans Geschäft. Du bewegst die Zehen.

(Torfmann schweigt)

Jacqueline: Ach, komm. Du heckst doch wieder etwas aus. Ich seh's dir an.

(Torfmann schweigt)

Jacqueline: Was ist es dieses Mal? Ein... Relaunch?

(Torfmann schweigt. Und macht eine abschätzige Geste)

Jacqueline: Eine Quality-Time-Offensive?

(Torfmann schweigt. Und macht eine abschätzige Geste)

Jacqueline: Aber nicht etwa ein... wie hiess es schon wieder... ein Assessment?

(Torfmann schweigt. Jacqueline lacht triumphierend)

Jacqueline: Ein Assessment! Du planst ein Assessment! Hast du denn nichts gelernt aus dem letzten Mal?

(Torfmann schweigt)

Jacqueline: Du weisst doch... der Orientierungslauf?

(Jacqueline prustet los. Wütend steht Torfmann auf und fängt an, sich umzuziehen. Jacqueline schüttelt lachend den Kopf und trinkt Torfmanns Drink leer. Ulminger und Bitterli ziehen sich ebenfalls um zum OL)

Ulminger: Der Orientierungslauf!

Bitterli: Ganz grosses Kino.

Schäppi: *(lacht, zum Publikum)* Der Orientierungslauf stand unter dem Motto „Standortbestimmung“ und war Teil des Managementtrainings, das Herr Torfmann seinem Kader verschrieben hatte. Mit dem er sich einen Überblick über ihre „Management skills“ verschaffen wollte. Es ging ihm darum, die Einzelkämpfer zu einem Team zusammenzuschweissen. Sie aus der Firma rauszuholen, damit sie sich einmal in einem anderen Kontext begegnen.

(Torfmann zieht sich um)

Torfmann: *(zu Jacqueline)* Ich wollte sehen, wie sie reagieren, wenn sie mit etwas Unbekanntem konfrontiert werden. Wie sie unter Zeitdruck mit einer neuen Führungssituation umgehen. Wer führt? Wer wird geführt?

(Torfmann trägt jetzt einen schwarzen Silva-Laufdress mit zwei Taschen in der Jacke und Kniekordeln an der Hose, OL-Schuhe mit Dob Spikes und einen wettkampftüchtigen Daumenkompass)

Bitterli: *(schaut zum Himmel)* Das Wetter könnte besser sein.

Schäppi: *(zum Publikum)* Herr Torfmann hatte absichtlich die kühle Jahreszeit gewählt, aus zeckentechnischen Überlegungen.

Ulminger: Es herrschen knapp zehn Grad, und ein Nieselregen fällt durch den Laubwald.

Schäppi: *(zum Publikum)* Die Läufer haben nicht gefroren.

(Schäppi zieht regenfeste Kleidung an. Jacqueline verwandelt sich in Pierre Hüssy: Sie zieht Jogging-Anzug und Jogging-Schuhe an)

Schäppi: Aber für die Posten – alles Halb-Freiwillige aus Sekretariat und Administration – und die Besetzung der Verpflegungsstände – ein paar als Überraschung aufgebotene Teilnehmergattinnen – wurde es hart. Nach einer sehr motivierenden Einführung hatte Herr Torfmann die Wettkämpfer gebrieft und die Teams gebildet.

Torfmann: *(zu den anderen)* Fünf Mannschaften à drei Mann! Bei deren Zusammenstellung habe ich ein paar Handicaps eingebaut! *(grinsend, zum Publikum)* Zum Beispiel den übergewichtigen Welti mit zwei hierarchisch weit unter-, aber sportlich weit überlegenen Kollegen zu kombinieren. Oder die drei Bewerber um die Vertriebsleitung ins gleiche Team zu stecken. Oder die verfeindeten Ulminger und Bitterli zusammen mit dem intriganten Hüssy, der abwechselnd immer dem jeweils Anwesenden in den Arsch kriecht.

(Hüssy gesellt sich zu Ulminger und Bitterli. Alle frieren in ihren normalen, kaum getragenen Trainingsanzügen und Joggingsschuhen)

Torfmann: *(zum Publikum)* Keiner der Konkurrenten hatte Gelegenheit, sich auf den karten- und kompasstechnischen Part vorzubereiten. Sie ahnten nur aus den Kleidervorschriften, dass es sich um etwas Sportliches handeln wird. Auch das Hilfspersonal wurde erst ein paar Stunden vorher eingeweiht. Einzig Frau Schäppi wusste Bescheid.

Schäppi: *(stolz)* Ich war verantwortlich für den ganzen administrativen Teil.

Torfmann: *(ebenso stolz)* Ich selber hatte mich orientierungslaufmässig etwas vorbereitet. Ich hatte vor, als Steppenwolf auf der Strecke zu wildern, hier unvermutet bei einem Posten aufzutauchen und dort ein Team aus dem Dickicht heraus zu belauschen.

(Schäppi gibt den Startschuss. Ulminger, Bitterli und Hüssy laufen los. Schäppi stellt die beiden Bürostühle auf die Schreibtische)

Schäppi: Kaum war der Startschuss gefallen, schlug sich Herr Torfmann seitlich in die Büsche. Er wollte den Parcours von Nordwesten grossräumig umgehen und sich hinter dem Waldarbeiter-Unterstand beim Posten „Projektleitung und Teamführung“ verstecken. Er hatte die Topographie so genau im Kopf, dass er die Karte in die linke Jackentasche steckte und im lockeren Laufschrift loszog.

(Torfmann steckt eine Karte in die linke Jackentasche und joggt los)

Torfmann *(zum Publikum)* Nach zehn Minuten konsultierte ich sie doch.

(Torfmann mustert irritiert die Bürostühle auf den Tischen)

Torfmann: *(Off)* An Nadelwald kann ich mich nicht erinnern.

(Torfmann konsultiert seine Karte. Man hört Geräusche im Unterholz)

Torfmann: *(Off)* Zwei jagende Löwinnen!

(Torfmann rennt davon, umkreist die Schreibtische und klettert auf den einen Tisch und dann, in Panik, auf den Stuhl, in Sicherheit. Keuchend schaut er hinunter. Im Off sind bellende Rottweiler zu hören)

Torfmann: *(Off, erleichtert)* Ich habe mich getäuscht: Es sind keine jagenden Löwinnen. Es sind jagende Rottweiler.

(Im Off bellen die Rottweiler. Torfmann hat Angst)

Torfmann: *(Off)* Ich gehe so vor wie in jeder Situationsanalyse – immer zuerst das Positive. Erstens: Die Tanne, auf die ich geklettert bin, ist einigermassen regendicht. Zweitens: Ich habe den Orientierungslauf so gut organisiert, dass dieser auch ohne meine persönliche Anwesenheit reibungslos über die Bühne geht. Drittens: Bei diesen Hunden handelt es sich um Rottweiler. Diese Tiere sind es gewohnt, zu gehorchen und sich einer starken Führungspersönlichkeit unterzuordnen. *(holt tief Luft und schreit)* Aus!

(Kurz herrscht Ruhe. Dann verfallen die Tiere in noch rasenderes Gebell)

Torfmann: *(Off)* Auch gut, das wird das Herrchen herbeilocken. Jedes Mal, wenn das Bellen etwas abflaut, heize ich es durch einen Zwischenruf neu an. *(holt tief Luft und schreit)* Aus!

(Kurz herrscht Ruhe. Dann verfallen die Tiere in noch rasenderes Gebell)

Torfmann: *(Off)* Das Herrchen scheint sich nicht in Hör-Distanz zu befinden, aber ein anderer Erfolg zeichnet sich ab: Die Tiere bellen sich müde. Ich beschimpfe also jedes Mal, wenn das Gebell leicht abflaut, von der sicheren Warte meiner Tanne aus die Rottweiler. *(schreit)* Zwergpinscher! – Zwergpudel! – Zwergschnauzer! – Zwergspitz!

(man hört verstärkten Regen)

Torfmann: *(Off)* Der Regen durchdringt jetzt auch meinen Laufdress, der für einen Mann „on the move“ gedacht ist, nicht für einen, der auf einer Tanne sitzt und Rottweiler provoziert.

(man hört verstärkten Wind)

Torfmann: *(Off)* Ein Wind von schätzungsweise fünf Beaufort! Falls ich die Windchill-Formel richtig im Kopf habe, verwandelt er die objektiven zehn Grad Celsius Lufttemperatur in subjektive null Grad.

(Torfmann friert. Das Gebell wird stärker)

Torfmann: Der Wind scheint sie anzustacheln.

(Das Gebell wird noch lauter. Plötzlich verstummt es. Man hört das Knacken von Ästen und eine menschliche Stimme)

Torfmann: *(Off)* Endlich, der Hundebesitzer! *(drohend)* Der wird sich erinnern an diesen Tag, als er mit zwei nicht angeleiteten Rottweilern im Wald spazieren ging!

(im Off sind Stimmen zu hören. Torfmann schaut sich hoffnungsvoll um)

Torfmann: *(Off)* Es muss sich um mehrere Hundebesitzer handeln. Ich kann verschiedene Stimmen unterscheiden. *(Torfmann will um Hilfe rufen, hält aber plötzlich inne und überlegt)* Eine davon klingt wie die von Hüssy. Die anderen kommen mir auch bekannt vor. *(für sich)* Bitte nicht Ulminger und Bitterli.

(Keuchend und fluchend joggt das durchnässte Team Hüssy, Ulminger und Bitterli vorbei. Unbehelligt. Torfmann erstarrt. Kaum sind die drei ausser Sichtweite, geht das Gebell wieder los. Schäppi stellt ein paar Kartonschachteln mit Flugblättern sowie eine Thermoskanne auf ihren Schreibtisch)

Schäppi: Während Herr Torfmann auf dem sechsten Ast einer Rottanne mit dem Projekt „Rottweiler“ voll ausgelastet war, lief parallel dazu das Projekt „Orientierungslauf“ autonom weiter. Verbissen kämpfte sich die erweiterte Geschäftsleitung in Dreiergruppen durch den im Dauerregen immer tiefer werdenden Waldboden. Keiner von ihnen war ein ausgesprochener Outdoor-Typ, und die wenigsten hatten seit ihrer Zeit als Pfadfinder oder Rekruten im Umgang mit Karte und Kompass Erfahrungen gesammelt. Aber alle verfügten über einen ausgeprägten Führungsinstinkt und einen gesunden Ehrgeiz.

(Hüssy, Ulminger und Bitterli rufen sich keuchend Befehle zu. Schäppi hüpfte an Ort und schwingt die Arme. Ulminger und Bitterli gehen joggend ab, ihre Befehle verhallen)

Schäppi: Wir Streckenposten warteten unterdessen gottergeben auf etwas Action und versuchten, uns warm zu halten. Die unsichtbare Gegenwart von Torfmann hatte in der ersten Stunde auch unter den Wettkämpfern für Disziplin gesorgt. Aber jetzt fing auch diese an, unter den Verhältnissen zu leiden. Vor allem im Umkreis des Verpflegungsstandes.

(Schäppi holt den Sonnenschirm herbei)

Schäppi: Kam dazu, dass er straff geführt und gut bestückt war und über ein paar Sonnenschirme zum Unterstehen, ein Feuer zum Aufwärmen, ein gutes Sortiment an Energieriegeln und einige Thermoskannen mit heissen Getränken verfügte.

(Schäppi stellt Energieriegel und Thermoskannen auf die Bar. Hüssy, Ulminger und Bitterli kommen zum Unterstand)

Ulminger: Anfangs hielten wir uns nur für ein paar lockere Sprüche und eine rasche Zwischenverpflegung hier auf.

Bitterli: Aber je länger der Wettkampf dauerte und je ausgepumfter wir waren, desto ausgedehnter wurden die Boxenstopps.

Schäppi: *(stellt den Cognac auf die Bar)* Die extremen Verhältnisse und der Cognac, mit dem wir zur Vorbeugung von Erkältungskrankheiten inzwischen die heissen Getränke aufpeppten, sorgten in der zweiten Wettkampfstunde für eine Solidarisierung selbst unter den erbittertsten Gegnern.

(Bitterli und Ulminger umarmen sich)

Ulminger: Gemeinsam feierten wir die Überschreitung des Zeitlimits.

Bitterli: Doch als es am schönsten war, wurde das Waldfest von Frau Schäppi gestört.

Schäppi: „Hat eigentlich jemand den Chef gesehen?“

(alle lachen)

Hüssy: Der sitzt irgendwo im Trockenen, beobachtet uns via Satellit und schreibt unsere Qualifikationen.

(Torfmann sitzt einsam auf seiner Tanne. Die Hunde bellen nur noch selten. Torfmann friert. Wenn er seine Position wechselt, ist ein drohendes Knurren zu hören. Während Torfmann redet, verabschieden sich Bitterli, Ulminger und Hüssy vom Verpflegungsstand und joggen wieder los. Alle sind etwas angeheitert, Ulminger am meisten)

Torfmann: *(mit sich selber redend)* Ich weiss, dass mich diese Extremsituation führungspersönlichkeitsmässig weiterbringen wird. Für das Krisenmanagement lebenswichtige Charaktereigenschaften wie Durchhaltevermögen, Nervenstärke, Improvisationsfähigkeit, Flexibilität und analytisches Denken werden hier simultan trainiert. Die nasse Rottanne ist wie ein Flugsimulator für Manager. Ich, Torfmann, „lonely at the top“, in der dünnen, kalten Luft der Gesamtverantwortung, und unter mir, zähnefletschend, die beiden Rottweiler als Verkörperung der Konkurrenz, der internen und der externen. Und der Wald als Markt, mit all seinen Gefahren, Tücken und Unwägbarkeiten. Dem „Trouble Number One“, der Kälte, begegne ich autogen. Ich konzentriere mich ausschliesslich auf meinen Körper und stelle mir vor: „Mir wird ganz warm. Mir wird ganz warm. Mir wird ganz warm.“ „Trouble Number Two“, die Rottweiler, bekämpfe ich suggestiv. Ich sitze einfach auf dem Baum und lasse die Tiere meine überlegene Präsenz spüren.

(die Hunde hören auf zu bellen)

Torfmann: *(Off)* Meine Taktik wirkt. Sobald ich den Tieren meine Präsenz aufzwinge, verstärkt sich das Schlottern. Und kaum suggeriere ich mich warm, werden sie unruhig.

(Ein drohendes Knurren ist zu hören. Mit einem stechenden Blick zwingt Torfmann den beiden Rottweilern seine Präsenz auf. Das Knurren verstummt. Torfmann friert)

Torfmann: Mir wird ganz warm. Mir wird ganz warm. Mir wird ganz warm.

(Bitterli, Ulminger und Hüssy joggen weit entfernt von Torfmann)

Hüssy: Vielleicht ist ihm etwas zugestossen.

Bitterli: Zum Beispiel was?

Hüssy: In eine Schlucht gestürzt. Im lockeren Laufschrift eine unternehmerische Vision gehabt und: Zack! Kopfüber in eine Schlucht.

(Ulminger muss sich setzen vor Lachen)

Bitterli: Wo gib'ts denn hier eine Schlucht?

Hüssy: Hier. *(zeigt auf eine Stelle auf der Karte)*

Bitterli: Ich meine: auf der Welt. Wo auf der Erdkugel befindet sich diese Schlucht, in die Torfmann möglicherweise gestürzt ist?

Hüssy: Da musst du Ulminger, unseren Teamleader, fragen. Er ist für die Orientierung zuständig.

(Hüssy zeigt auf Ulminger, der noch immer prustend auf dem Boden hockt. Die Bemerkung sorgt für so viel Heiterkeit, dass sich auch Hüssy und Bitterli wieder setzen müssen. Als sie sich so weit erholt haben, dass sie gehen können, übernimmt Hüssy die Führung)

Hüssy: *(läuft suchend los)* Wahrscheinlich liegt er hier irgendwo mit gebrochenem Knöchel und wartet auf Hilfe.

(Ulminger folgt Hüssy)

Ulminger: Dann müssen wir ganz leise sein.

(Bitterli folgt Ulminger)

Bitterli: Weshalb?

Ulminger: Damit er uns nicht kommen hört.

Bitterli: Und warum das?

Ulminger: Damit er uns nicht wieder gehen hört.

(Hüssy, Bitterli und Ulminger lachen und gehen joggend ab)

Schäppi: Kurz nach Kontrollschluss des Orientierungslaufs suchte Herr Torfmann die direkte Auseinandersetzung mit den Rottweilern.

(Torfmann steigt halb vom Stuhl auf den Tisch)

Schäppi: Er stieg von Ast sechs auf Ast fünf und, als sich das Rasen der Hunde etwas gelegt hatte, weiter hinunter auf Ast vier. Dort verharrte er lange Zeit.

Torfmann: *(Off)* Ich frage mich, ob der Wirtschaft in diesen Zeiten ein Schlag wie der Verlust einer Führungspersönlichkeit meines Kalibers zuzumuten ist.

(man hört einen Pfiff, die Rottweiler hören auf zu bellen und verschwinden)

Schäppi: Nachdem die Bestien verschwunden waren, liess er zur Sicherheit eine weitere halbe Stunde verstreichen. Dann machte er sich an den Abstieg.

(Torfmann steigt vom Stuhl ganz auf den Tisch)

Schäppi: Alles ging gut bis zu Ast eins, schätzungsweise drei Meter über dem Boden. Das kleine Geäst, mit dessen Hilfe er in seiner Panik hinaufgeklettert war, hing geknickt im Regenwind.

Torfmann: *(Off)* Einen Sprung aus drei Metern Höhe will ich meinen kalten Knochen nicht zumuten.

Schäppi: In dieser Situation kamen sein Erfindungsgeist und seine Flexibilität voll zum Tragen.

Torfmann: *(mit sich selbst redend)* Ich entledige mich meiner Hose, hänge sie rittlings über den Ast und – seile mich an den Hosenbeinen ab. Das Material ist so stretchbar, dass ich erst loslassen muss, wenn meine Zehenspitzen bereits den sicheren Boden berühren.

(Torfmann zieht die Hose aus, hängt sie über den Stuhl, steigt auf den Boden und lässt dann die Hose los. Sie schnellt nach oben weg)

Schäppi: Lautlos schnellte die Hose in die Höhe, das linke Hosenbein verfang sich in den Zweigen, das rechte fiel schlaff zurück bis schätzungsweise vierzig Zentimeter oberhalb seiner Reichweite.

(Jacqueline kommt zurück, wieder im Strand-Outfit, und schaut den Bemühungen ihres Mannes zu. Schäppi verwandelt sich mit wenigen Handgriffen in Pilar, die Tienda-Besitzerin)

Jacqueline: *(schmunzelnd, zum Publikum)* In seinem roten sportlichen Herrentanga und mit Tränen der Verzweiflung immer wieder nach seiner von einer Tanne herunterbaumelnden OL-Hose springend, wurde er schliesslich vom Suchtrupp Weinmann-Blumer-Schenk aufgefunden.

Torfmann: *(schaudernd)* Drei jungen Mitarbeiterinnen aus dem Bereich Sekretariat/Administration.

(In den Badehosen geht Torfmann zum Liegestuhl. Er schnappt sich einen Schreibblock und verfasst handschriftlich einen kurzen Brief)

Jacqueline: *(süffisant, zum Publikum)* Wenn es etwas gibt, was ihn dazu motiviert, ein Projekt durchzuziehen, dann ist es der Widerstand seiner Frau.

(Jacqueline geht zum Liegestuhl)

Pilar: *(mit spanischem Akzent)* Señor Torfmann ist nicht der Einzige, der unseren Fax-Service nutzt. Manchmal muss er eine ganze Weile warten, bis andere Herren in Shorts bedient sind, die ebenfalls... wie sagt man... „Offline-Ferien“ machen.

(Torfmann reisst das Papier ab und übergibt es Pilar, die es ins Fax-Gerät an der Bar steckt. Sie tippt eine Nummer ein. An Schäppis Arbeitsplatz ertönt das charakteristische Piepen des Fax-Gerätes. Torfmann geht zurück zum Liegestuhl)

Torfmann: *(zu Jacqueline)* Der Orientierungslauf mag in den Augen von Laien ein Misserfolg gewesen sein. Aber als erfahrene Führungspersönlichkeit weiss ich, dass der Orientierungslauf in Sachen Teambuilding ein durchschlagender Erfolg war. Mein Reassessment wird die Bande aufrütteln!

(Jacqueline sieht ihn verständnislos an. Ulminger zieht ein Papier aus dem angekommenen Fax auf der anderen Seite. Bitterli tritt zu ihm. Die beiden lesen laut vor)

Ulminger: „Schäppi! Plane ein Reassessment.“

Bitterli: „Bitte faxen Sie mir asap die Personal-Akten von Ulminger...“

Ulminger: ...und Bitterli.“

(erschrocken schauen die beiden sich an)

Black – Vorhang

2. AKT

9. Szene:

Torfmann, Jacqueline

(im Off ist im leeren Büro dröhnend die Stimme von Torfmann zu hören)

Torfmann: *(Off)* Schächpi! Plane ein Reassessment. Bitte faxen Sie mir asap die Personal-Akten von Ulminger und Bitterli.

(Torfmann liest auf der Strandliege einen Prospekt. Jacqueline schaut ihn fassungslos an)

Jacqueline: Was liest du da?

(Torfmann tut, als würde er sie nicht hören)

Jacqueline: *(wütend zu Torfmann)* Seit drei, nein, vier oder sogar fünf Jahren keine Ferien. Oder nicht das, was ich unter Ferien verstehe: das totale Abschalten, ohne in der Nacht aufzuschrecken, weil du denkst, du hättest den Wecker überhört. Ohne – aber wirklich nur im äussersten Notfall – auf dem Handy erreichbar zu sein und dann selber zweimal am Tag im Büro anzurufen. Und ohne drei Tage früher abzureisen, nachdem du schon drei Tage später angereist bist. Und was machst du jetzt? In deinen... *(vorwurfsvoll)* ... „Offline-Ferien“?

Torfmann: Ich bin sowas von offline!

(Jacqueline beugt sich zu ihm und schaut sich seine Lektüre an)

Torfmann: He!

Jacqueline: Was ist das?

Torfmann: Ein Prospekt von Adidas.

Jacqueline: *(misstrauisch)* Suchst du einen Übernahmekandidaten?

Torfmann: Nein. Den perfekten Jogging-Schuh.

(Torfmann steht auf und geht mit lockerem Laufschrift an ihr vorbei)

Jacqueline: Am Strand?

Torfmann: Du hast doch gesagt, ich solle abschalten. Mich entspannen. Etwas für mich selber tun. Sport treiben. Joggen!

Jacqueline: Ja!

Torfmann: Also. Und dafür brauche ich den richtigen Schuh.

(Torfmann kniet nieder und analysiert seine Fussspuren)

Jacqueline: So.

Torfmann: Und welchen Schuh ich brauche, erkenne ich am Fussabdruck.

Jacqueline: Aha.

Torfmann: Falls der Mittelteil sehr schmal wäre, würde dies für einen hohen Rist sprechen, was bedeuten würde, dass ich zur Supination neige und daher bei der Schuhwahl auf Dämpfung achten muss.

Jacqueline: M-hm.

Torfmann: Die Abdrücke sehen aber eher aus wie ein fussförmiger Fleck mit einer kaum sichtbaren Innenkurve. Was natürlich nicht sein kann, weil das ja bedeuten würde, dass ich – haha – zur Überpronation neigen würde, also einen niedrigen Rist, also Plattfüsse und einen Entengang hätte.

Jacqueline: Ist nicht wahr.

Torfmann: Ich bin ziemlich sicher ein normaler Pronator. Ich werde aber bei der Schuhwahl dennoch besonderes Augenmerk auf die Zwischensohle richten – und auf deren Fähigkeit, die Stösse abzufedern. Immerhin sprechen wir von Belastungen bis zum fünffachen Körpergewicht.

Jacqueline: Eine Zahl, die wir lieber nicht ausrechnen.

(Torfmann setzt sich auf die Strandliege und zeigt seiner Frau Prospekte, die dort liegen)

Torfmann: Ich entscheide mich sehr wahrscheinlich für den Adidas A3 Ultra Ride in Schwarz/Blau. Namentlich wegen dessen einzigartigem Energie-effizienz-System, dessen Atmungsfähigkeit, Schnelltrocknung und Sicherheit – dank lichtreflektierender Einsätze. Ich habe nämlich vor, zu Hause auch vor Sonnenaufgang und bei jeder Witterung zu trainieren.

Jacqueline: Bravo.

Torfmann: Und weil ich auch sonst nicht im Sinn habe, mich zu schonen, kommt auf dem Gebiet der Unterwäsche nichts anderes als schweisstransportierende von Asics in Frage. Bei der Wahl der atmungsaktiven, wind- und wasserabweisenden Laufbekleidung gewichte ich die Kriterien "Leichtigkeit" und "Sicherheit" gleich hoch und wähle deshalb die Clima-Fit Ultra Light-Up-Jacke Nike in Gelb mit batteriebetriebener Fiber-Optik-Beleuchtung, vorn und hinten.

Jacqueline: Jawoll.

Torfmann: Bei der Beinbekleidung schwanke ich zwischen den strumpfhosenähnlichen Swift Running Tights und den Therma-Fit-Hosen, tendiere aber zu Letzteren. Die Tights werde ich mir anschaffen, wenn das Training schon etwas Wirkung gezeigt hat.

Jacqueline: Gut.

Torfmann: Im Elektronikbereich denke ich an die Anschaffung eines Polar-Herzfrequenzmessgerätes, das mir beim Joggen jederzeit die...

Jacqueline: *(unterbricht)* Weisst du was?

Torfmann: Was, mein Schatz?

Jacqueline: Zeig mir das alles doch dann, wenn du es dir gekauft hast.

Torfmann: Mach ich. Aber ich fühl mich jetzt schon wie neugeboren!

(Torfmann legt sich auf die Liege. Jacqueline wirft ihrem Mann einen letzten, prüfenden Blick zu. Dann dreht sie ihm wieder den Rücken zu und liest weiter. Torfmann greift zu seinem Prospekt und zieht ein Bündel Faxen daraus hervor, die er heimlich dem Publikum zeigt)

Torfmann: *(leise, zum Publikum)* Andreas Bitterli, Personalakte. Markus Ulminger, Personalakte. Muchas gracias, Frau Schächli!

(Torfmann winkt Schächli zu und vertieft sich in die Lektüre. Er ballt die Füsse zu Fäusten und streckt sie zu Füßen. Immer wieder)

10. Szene:

Schächli, Ulminger, Bitterli, (Frau)

Schächli: Gerne, Herr Torfmann! *(zum Publikum)* Markus Ulminger, Rechtsabteilung. Eigentlich ein netter Kerl.

(Schäppi zieht sich einen blauen Arbeitskittel über und öffnet den Deckel des Kaltwasserbeckens)

Schäppi: Wenn Andreas Bitterli nicht wäre. Sein grösster Konkurrent. In allem. Im Früher-im-Büro-sein. Im Länger-im-Büro-bleiben. Und ganz grundsätzlich im Mehr-Stress-haben. Manchmal haben sie dann am meisten Stress, wenn sie sich entspannen wollen. Zum Beispiel in unserer Sauna im 1. UG.

(Ulminger öffnet die rechte Seitentür. Er hat ein nasses Frottiertuch um die nackte Hüfte geschwungen und schwitzt stark. Vorsichtig späht er auf die Bühne)

Ulminger: *(Off)* Endlich! Keiner da. Die Luft ist rein.

(Ulminger bindet sich das nasse Frottiertuch neu um die Hüfte, sichert den Knoten mit der Linken, zieht den Bauch ein und geht die paar Schritte zum Becken. Vorsichtig schaut er sich um. Als er sich versichert hat, dass die Luft rein ist, lässt er das Tuch fallen und springt. Er formt den Mund zu stummen Schreien)

Ulminger: *(Off)* Ich war auf etwas Kühles gefasst. Aber dass es so kalt ist, hat mir niemand gesagt. Wenn es mir nicht den Atem verschlagen hätte, würde ich jetzt schreien wie ein Kind im Nichtschwimmerbecken. Das Eiswasser brennt auf meiner Haut wie Pommes-Frites-Öl. *(er hält sich japsend am Beckenrand fest und zählt)* 1, 2, 3... *(zählt leise weiter)* „Mindestens eine Minute“ empfiehlt der wasserfeste Anschlag im Schwitzraum. Ich nehme an, dass es sich dabei um die Erfahrungsdaten für Fortgeschrittene handelt. Dann reichen für mich... zwanzig Sekunden. 8, 9... *(schneller)* 10, 11, 12, 13, ... *(Ulminger fängt an, aus dem Becken zu klettern, zählt noch schneller)* 14, 15, 16, 17...

(Von der linken Seite betritt Bitterli den Raum. Bitterli trägt sein Frottiertuch tief auf den Hüften, wie römische Zenturionen zwischen zwei siegreichen Feldzügen. Er kommt aus der Garderobe und ist am Handy so sehr in ein Gespräch vertieft, dass er Ulminger gar nicht sieht)

Ulminger: Bitterli!

Bitterli: *(telefoniert)* ...der nächste Schritt wäre dann die Umsetzung empirisch entwickelter Kundentypologien als interaktives Feedbacksystem... Mhm, mhm. Klar, beide: die funktionalen und die emotionalen Benefits.

(Ulminger lässt sich wieder ins Gletscherwasser sinken und beginnt, sich zu verfluchen)